Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 24 (1916)

Heft: 4

Artikel: Freiwillige Helfer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546192

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.	
Seite	Seite
Freiwillige Helfer 41	Wiedikon; Derlikon und Umgebung; Militär=
Ratschläge für die Säuglingspflege 44	fanität; Ein "netter" Samariter 46
Aus dem Bereinsleben : Industriequartier=Zürich ;	Schweizerischer Samariterbund 50
St. Johann=Basel; Bern; Hemberg; Gerla=	Samiritterbrief 51
fingen; Neuhausen; Zürich; Schindellegi;	Mückenfett als Nahrungsmittel 52

Freiwillige Helfer.

Unsere Rottreuz- und Samariterfreise haben sich wohl schon oft mit der Frage beschäftigt, in welcher Weise die sich bei der Mobilisation in großen Massen anmeldenden freiwilligen männlichen Hilfspersonen richtig beschäftigt werden könnten. Bei unsern Kolonnen ist es ja stets sehr warm begrüßt worden, wenn sich unter den Angehörigen z. B. Schreiner, Wagner, Schmiede, Sattler usw. befinden, weil sie dort durch ihre Berufserfahrung wesent= liche Dienste leisten können. Im Kriegsfalle aber sind diese Kolonnenleute mit dem Trans= port so stark beschäftigt, daß sie für anderweitige Arbeiten, deren es so viele gibt, nicht oder nur selten beansprucht werden können. Hier muß die anderweitige freiwillige Hilfe einsetzen. Wie das geschehen kann, zeigt uns ein sehr lesenswerter Aussag aus der Feder des Herrn Friedrich Engelhard, Zugführer bei einem Lazarett-Trupp in Nordfranfreich, der im deutschen Roten Kreuz erschienen ist und den wir unsern Lesern zur Lektüre empfehlen. Unter dem Titel "Die vielseitige Verwendung des männlichen Per-

sonals der freiwilligen Krankens pflege im Etappengebiet" schreibt der Verfasser folgendes:

Der lange Stellungsfrieg, der die fämpfen= den Truppen zu allen möglichen technischen Berteidigungsmitteln und Hilfsnritteln zwang, ist auch nicht ohne Einfluß auf die Verwen= dungsfähigkeiten und Verwendungsmöglich= feiten für das männliche Personal der freiwilligen Krankenpflege im Etappengebiete ge= blieben. Es wurden, da in der Etappe in den Kriegslazaretten oft Zwischenpausen mit schwacher Belegung eintreten, die der Stellungstrieg mit sich bringt, auch hier alle Hilfs= mittel und Kräfte nutbar gemacht, an die vielleicht vorher niemand dachte, und die auch vielen in der Heimat unbekannt sind. Des= halb möchte ich in nachstehendem furz schildern, in welch vielseitiger Weise dies geschah, und wie auch die männlichen Krankenpfleger ihr gutes Teil mit dazu beigetragen haben, daß den Verwundeten und erfrankten Kame= raden in der Etappe Erleichterungen geschaffen werden fonnten, die ihren Zweck erfüllten und

dabei dem Staate keine besonderen Ausgaben verursacht haben.

Das männliche Personal der Lazarett= Trupps, von welchem ich schreibe, besteht in der Etappe nur aus Zuaführern, Zuaführer= Stellvertretern, Seftionsführern, Krankenpflegern, Radfahrern, Mechanikern, Kraftwagen= führern, Schreibern und Dienern, und ist dazu bestimmt, das Versonal der Stappen-Rriegs= lazarette zu vervollständigen und zu ergänzen. Mur in vereinzelten Fällen hat eine Verwendung weiblichen wie männlichen Versonals im Feldlazarette stattgefunden, bagegen vom Ctappen-Hauptorte ab bis zum Heimatsgebiet in fast ausschließlicher Weise, daher ist auch die vorgesehene Zahl verdoppelt, ja vervier= facht worden. Die Kriegslazarett-Abteilung jedes Urmee= beziehungsweise Reserve=Urmee= korps richtet ihre Bettenzahl je nach dem Bedürfnis (2-3000) ein und benutt dazu möglichst große zusammenliegende Räume, beziehungsweise Gebäude, wie große Schulen, Fabriken, Kirchen, Hallen usw., und hier müssen die Lagerstätten geschaffen und die einzelnen Räume zweckentsprechend eingerichtet werden. Da nicht alle notwendigen Gebrauchs= gegenstände gleich zur Hand sind, auch das Stappen=Sanitäts=Depot nicht gleich alles zur Stelle hat, anderseits aber, wie im September 1914, eine überaus große Anzahl von Verwundeten versorgt, untergebracht und später abtransportiert werden muß, so sind hier gerade viele Behelfsarbeiten notwendig. Die arbeitsreichen Alemter der Kriegslazarett= direktoren und Chefärzte der Kriegslazarette bieten neben den technisch=arztlichen Obliegen= heiten ein reiches Arbeitsfeld, wie ebenso durch erfolgreiche Requisition in geeigneter Beise eingegriffen werden muß, und alle Handwerfer nutbar gemacht werden muffen. In der freiwilligen Krankenpflege sind ja, wie be= kannt, in dem männlichen Personal alle Berufsklaffen vertreten, neben dem Profeffor der Universität M. ist der Tischler W., der Schlosser B., der Restaurateur S., der Arbeis ter S., der Fleischer H., der Oberlehrer H., der Maler B., der Pastor B., der Photosgraph F., der Schneider St., der Bergmann St. usw. als Pfleger tätig, und dieses Vorshandensein aller Berufstlassen ist im freudigen Zusammenwirken und einsichtsvollen Zusammenfassen aller für den Frontdienst nicht mehr fähigen Kräfte ein wertvolles Besitztum unseres Roten Kreuzes und deutschen Baterlandes und ermöglicht gemeinsame ganze, und doch auch wieder, wo es nötig ist, einszelne individuelle Arbeit.

Die Verwundeten und Kranken der Kriegs= lazarette können nicht so wie in der Heimat zu kleineren Nebenarbeiten verwendet werden, da ein großer Teil, sobald er transportfähig ist, sofort "abgeschoben", in die Heimat trans= portiert wird, der andere Teil aber meist so schwer verletzt oder krank ist, daß also Neben= arbeiten nicht in Frage kommen. Die Leicht= franken und Verwundeten bleiben ja zumeist bei ihren Truppenteilen oder sind in Berwundetensammelstellen, wie hier, in einem früheren Kino (als Durchgangsstation) untergebracht. Da nun das militärische Versonal der Ctappen-Kriegslazarette recht spärlich bemeisen ist, so muß die freiwillige Krankenpflege einen großen Prozentsatz Pflegeper= sonal stellen. The ich nun auf die vielseitige Verwendung in dem Lazarett felbst näher ein= gehe, möchte ich noch furz anführen in welcher Weise meine Pfleger sich ihr Quartier her= richteten und wie hier schon die Kräfte und Fähigkeiten des einzelnen dem ganzen dienlich wird. Schon auf der Kahrt von Magdeburg über Mittel= und Westbeutschland, durch Belgien und Nordfrankreich nach hier, die, nebenbei bemerkt, 189 Stunden, also eine volle Woche, im Eisenbahnwagen dauerte, waren wir schon zu allerhand Hilfsmitteln gezwungen, um etwas Nahrung zu erhalten. Ebenso wurden die Wagenabteile so eingerichtet, daß immer die Hälfte schlafen konnte, auch wurde Hilfsbeleuchtung unterwegs beschafft, und ein im Zuge befindlicher belgischer Wagen II. Klaffe, der die Einrichtung hatte, brachte durch die Hilfe eines kundigen Pflegers bald elektrisches Licht. Weiter wurde der Backwagen bald für die Küche notdürftig ein= gerichtet. Um Bestimmungsort angekommen, wurde uns ein zweistöckiges Haus angewiesen, das von außen ganz gut aussal, aber innen nicht ein Stück Möbel ober Hausgerät, da= gegen eine Menge Schmutz und Unrat ent= hielt, da es vorher von Chauffeuren durch= marschierender Truppen und noch früher von den Herren Engländern bewohnt gewesen war. Da das Stroh total beschmutt war, so muß= ten wir erst ein großes Scheuern und Reine= machen veranstalten, an welches wohl mancher Pfleger nicht gedacht hatte. Durch die Requisition von Stroh, einigen Stühlen, Defen, Tischen, Geschirr usw., wurde ein Anfana gefunden und nach und nach immer mehr verbessert, so daß heute unser Haus, wenn auch nur primitiv, so doch ausreichend wohnlich eingerichtet ist. Rein Ofen, Herd, Küchen= geschirr, Licht, Wasser, Stuhl war vorhanden, fast alle Fenster waren entzwei oder mit Brettern zugenagelt, nur vier kahle Wände, das war unser Anfang. Heute hat jeder Mann sein selbstgezimmertes Holzbett mit Stroh, ein Speisezimmer mit Siten und Tischen ist vorhanden, ebenso haben wir Gas= und Wasser= leitung im Hause, einen Schuppen und Pferde= stall, sogar einen Abort mit Gasbeleuchtung. alles durch unsere Leute selbst hergestellt und gebaut. Dann wurde der total verwilderte Garten, in welchem ein totes Pferd nur ein Viertel Meter unter der Erde begraben lag, nutbar gemacht. Alls wir dieses Frühjahr den Samen säten und später die Pflanzen setzten, da schüttelte mancher ungläubig den Kopf. Das werden wir doch nicht ernten, sagten sie, und schon anfangs Juli hatten wir neue Kar= toffeln geerntet, dazu selbstgebaute Kirschen und Johannisbeeren als Kompott, und am 7. Juli gab es für den ganzen Zug schon mittags Gurfensalat, die wir selbst gezogen haben, wie ebenso ein recht großes Zwiebel-

beet allen frei zur Benutzung steht. Wie nun die Pfleger ihre Kräfte im Quartier entfals teten, so war noch vielseitiger die Verwens dung im Lazarett.

In meinem Zuge sind zwei Mann als Desinfeftoren tätig, von welchen der eine von Beruf Heilgehilfe, der andere (59 Jahre alt) Gürtler ift. Gin Sektionsführer, der in der Heimat das ehrsame Schneiderhandwerk betreibt, hat sich hier als Rüchenmeister der Mannschaftstüche als ein Musterkoch erwiesen, sein Gehilfe ("Küchenmädchen" und Aufwasch= frau) ist ein Kaufmann, bessen Bater in E. ein großes Geschäft besitzt; beide tun in bester Weise ihre Pflicht, da sie wissen, daß auch die Liebe der Pfleger durch den Magen geht. Eine weitere besondere Kraft fand sich in einem Bergmann, der nunmehr schon fünf Monate das schwere und verantwortungsvolle Amt als Operationsgehilfe betreibt und dem Chefarzt eine große Stütze ist. Ein Heilgehilfe erhielt das nicht leichte Amt des Bademeisters im Verwundetenlazarett, ein Photograph wurde Gehilfe in der Lazarett-Apotheke, ein Schlosser und ein Bäcker, die mit maschinellen Betrieben Bescheid wußten, erhielten ihren Posten bei den Maschinen und Dampfrollen der La= zarettwaschanstalt, während ein anderer, von Beruf Dr. phil., bald von der Ctappen-Intendantur gekapert wurde, wo er heute stati= stische, wirtschaftliche und Ernährungsfragen der Einwohner, verbunden mit der wirtschaft= lichen Ausnutzung des besetzten Gebietes, bearbeiten muß. Ein weiterer, von Beruf Bastor, wurde bald Lazarettgeistlicher in dem dreiviertel Stunden von hier entfernten Dorfe S., in welchem sich ein Seuchenlazarett mit 700 Betten Belegungsfähigkeit befindet, und hat hier in bester Weise seelsvrgerisch gewirkt, wie er seither auch schon fast 100 Helden= Kameraden zur ewigen Ruhe geleitet hat. Er hat die Korrespondenz mit den Angehörigen besorgt und ferner die Postverteilung bewirft, auch die der Drucksachen und Zeitungen, also auch neben dem Pflegedienst, der

natürlich hier etwas zurücktritt, ein arbeits= reiches Feld der Tätigkeit gehabt und versieht es noch.

Ein · anderer Sektionsführer, der früher Molkereiverwalter war, hat sich als Stationsleiter der Nervenabteilung gut eingearbeitet, wie ebenso acht andere Krankenpfleger, von denen die Hälfte Berufspfleger ist, den Stamm des Pflegepersonals der Nerven- und Geisteskrankenabteilung im Kriegslazarett St. H. bilden, die der leitende Arzt zu Spezialisten in dieser schweren Pflege herangebildet hat.

Ein anderer Pfleger, von Beruf Tischler, hat nebenbei im Kriegslazarett seine Werkstätte eingerichtet, und es werden hier alle täglichen Reparaturen, die nicht gering sind, geleistet. Ein Settionsführer, von Beruf Gas= schlosser, konnte sehr oft seine Fertigkeit in diesem Fache, wie auch bei Wasserleitungen usw. beweisen, wie ebenso ein einfacher Ar= beiter, der schon 57 Jahre alt, als gedienter Dragoner den Kutscher machen mußte, und sogar seinen Fuchs noch reiten konnte. Ein Barbier sorgt dafür, daß die Bärte nicht zu lang wachsen und verdient sich nebenbei etwas. Ein Berufs=Photograph mit seinem Gehilfen hat die Angehörigen durch die Aufnahme der Rameraden, Landsturmleute usw. oft erfreut. Auch in anderen Zügen sind ähnliche Besetzungen vorhanden, wie ja auch in den Transports und Bealeit-Truppen noch viel andere Fähigkeiten und Alemter verlangt wer= den. So ist unter andern ein stellvertretender Zugführer mit zwei Mann Verwalter des Soldatenheims mit Lesehalle, ein anderer besorgt am Bahnhof in einem Pavillon auf Rechnung des Roten Kreuzes einen flottzgehenden Selterwasser Ausschank. Es kommt der ganze Reinertrag dem Roten Kreuz zusgute, wie anderseits den Soldaten ein guter alkoholsreier Trunk billig und einwandsrei geboten wird.

Aus meinen Schilderungen aber dürfte zur Genüge hervorgehen, in welch vielseitiger Weise, ohne daß dadurch dem eigentlichen Pflegeberuf erheblich Abbruch getan wird, das männliche Personal in der Stappe Verwendung findet. Wenn Not an Mann ist, dann tritt natürlich die eigentliche Pflege= und Verwundetenfürsorge in den Vordergrund, alles andere tritt dann zurück, alle Kräfte müffen dann, wo es fehlt, einspringen. Die Herren Aerzte und Delegierten haben also auch, wie draußen an der Front, alle Kräfte in bester Weise ausgenutt, zum Wohle un= serer Verwundeten und Kranken und unseres geliebten Vaterlandes, und gebührt ihnen nicht minder der Dauf, wie allen, die ihre Kraft freiwillig in den Dienst des Vater= landes gestellt haben. Möge auch fernerhin das gute Zusammenarbeiten Segen bringen, und mögen dann im Frieden alle Erfahrun= gen nutbringend verwertet werden.

Raticuläge für die Säuglingspflege.

Im Kaiserin Auguste Viktoria-Haus zu Berlin sind zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reiche Ratschläge außgearbeitet worden, die in der Form von Merkblättern im Verlage von Georg Stilke, Berlin NW. 7, erschienen sind.

Diese sehr beachtenswerten Katschläge lauten wie folgt:

"Mütter! Der größte Feind Eurer Kleinen ist der Sommer mit seiner großen Hige. Unter den Lebensmitteln verdirbt am leichstesten die Tiermilch.

Darum ernährt Eure Kinder an der Bruft und setzt nie im Sommer ab.

Brustmilch verdirbt nicht!

Gebt Euren Kindern alle 4 Stunden,